

REISE & URLAUB

Unendliche Weite

Namibia ist mit seinen ausgedehnten Landschaften und seiner reichen Tierwelt ein beliebtes Urlaubsziel. Eine Reise zu den Highlights im nördlichen Teil – von Sesfontein bis Swakopmund

Von Jana Freiberger

Namibia gehört zu den Ländern mit der weltweit geringsten Bevölkerungsdichte. Gerade einmal 2,5 Millionen Menschen leben hier auf einer Fläche, die mit 825.000 Quadratkilometern mehr als doppelt so groß ist wie Deutschland. So gibt es hier viel freie Fläche und in der Folge wenig Lichtverschmutzung. So wenig, dass die Sterne oft zum Greifen nah scheinen.

Im Ozondjou Trails Camp im Nordwesten Namibias können Reisende diesen einzigartigen Nachthimmel sogar vom Bett aus beobachten. Das Camp befindet sich im Süden der Kunene-Region, mitten im Land der Damarara, das sich von dem kleinen Ort Sesfontein bis zum Brandbergmassiv erstreckt. Auch die berühmte Unesco-Weltkulturerbestätte Twyfelfontein, eine Quelle und ein Tal, liegt hier.

Im Sommer wird hier regelmäßig die 40-Grad-Marke geknackt, und auf den ersten Blick scheint die Landschaft karg und leblos. Rund um das Camp: nichts außer orangefarbenen Felsen. Doch beim Frühstück schauen dann die ersten Besucher vorbei: Klippschliefer. Die Tiere ähneln zu groß geratenen Marmelotieren, sind aber weit weniger scheu. Und so nehmen sie unweit unserer Gruppe auf dem warmen Stein ein ausgiebiges Sonnenbad.

In der Region gibt es aber noch weitaus größere Vierbeiner, die sich an die extremen klimatischen Bedingungen angepasst haben: Wüstenelefanten. 62 dieser Dickhäuter sollen aktuell in der südlichen Kunene- und der nördlichen Erongo-Region insgesamt leben. Eine Elefanten-Tour ist bei einem Aufenthalt im Ozondjou Trails Camp quasi ein Muss. Das heißt übersetzt übrigens so viel heißt wie „Auf den Spuren der Wüstenelefanten“.

Angeboten werden solche Touren von der Elephant-Human Relations Aid (EHRA), deren Basislager sich in der Nähe des Camps befindet und die sich zum Ziel gesetzt hat, ein friedliches Zusammenleben zwischen den Elefanten und den lokalen Dorfgemeinschaften zu ermöglichen.

„Die Elefanten fressen je nach Körpergewicht bis zu 300 Kilogramm pro Tag und trinken bis zu 230 Liter Wasser“, sagt EHRA-Mitarbeiter Charles Moloto, während er unsere Gruppe zusammen mit dem Elephant Tracker Mattias Kangumbe Senior durch den trockenen Ugab-Fluss manövriert. „Bei der Suche danach nehmen die Tiere keine Rücksicht, zerstören Brunnen, Motoren, Gärten.“ Die Reaktion darauf: Bauern greifen zur Waffe, um ihr Hab und Gut zu schützen.

Genau diesen Konflikt will die NGO (Nichtregierungsorganisation) lösen. Seit der Gründung im Jahr 2003 klärt EHRA die Einheimischen über das Verhalten von Elefanten auf und leistet zusammen mit Freiwilligen aus aller Welt direkte Hilfe, indem sie etwa Pumpen und Windmühlen durch den Bau von Mauern schützt, den Elefanten aber auch die Möglichkeit gibt, Wasser zu trinken. Anderer Ort, ähnlicher Konflikt: Etwa 200 Kilometer östlich des Ozondjou Trails Camp befindet sich der Cheetah Conservation Fund (CCF), der sich seit 1990 dem Schutz der Geparden verschrieben hat.

„Mindestens 3500 Geparden leben in Namibia, das ist etwa die Hälfte aller Geparden weltweit“, sagt Tjipena Mike Tuuandi, der seit einem Jahr für den CCF arbeitet und Touristinnen und Touristen über das Gelände führt. Gern gesehen seien die Tiere aber nicht immer, besonders in der Nähe von Farmen mit Viehzucht. Immer wieder kommt es vor, dass Geparden das Vieh der Bauern reißen,



Abendstimmung im Damaraland in Namibias Nordwesten (1). Hier wird im Sommer regelmäßig die 40-Grad-Marke geknackt. Dann suchen sich auch die Wüstenelefanten ein schattiges Plätzchen (2). Der Cheetah Conservation Fund kümmert sich um verletzte Geparden (3). Eine Giraffe im Etosha Hights Private Reserve (4). Um trinken zu können, müssen die Tiere ihre Vorderbeine weit spreizen. Der Namib-Gecko gehört zu den Little 5 (5).

FOTOS: JANA FREIBERGER; GRAFIKEN: KATRIN SCHÜTZE-LILL/OPENSTREETMAP-MITWIRKENDE



Mindestens
3500 Geparden leben in
Namibia, das ist etwa die
Hälfte aller Geparden
weltweit.

Tjipena Mike Tuuandi,
Touristenführer beim Cheetah
Conservation Fund

diese stellen wiederum Fallen auf und schießen auf die Tiere.

Verletzte Geparden und Babys, deren Mutter getötet wurde, landen dann beim Cheetah Conservation Fund, werden hier ärztlich behandelt und aufgezüchtet. Das Ziel: Die Tiere wieder in die Freiheit entlassen. Allerdings ist das in der Praxis nur selten möglich: „Aktuell haben wir hier 27 Geparden, aber nur drei davon können wir wieder in der Wildnis aussetzen“, informiert Tuuandi. Die restlichen Tiere waren zu jung, als sie zum CCF gebracht wurden. „Im ersten halben Jahr ihres Lebens lernen Geparden von ihrer Mutter, wie und was sie jagen müssen. Wenn sie in der Lebensphase zu uns kommen, müssen sie den Rest ihres Lebens in Gefangenschaft bleiben. In der Wildnis könnten sie nicht überleben.“

Wer dennoch Geparden in Freiheit

sehen möchte, sollte sich auf den Weg Richtung Norden zu einer der Topattraktionen in Namibia machen – dem Etosha-Nationalpark. Der mehr als 22.000 Quadratkilometer große Park beheimatet 114 Säugetierarten, außer Geparden auch Löwen, Leoparden, Elefanten, Nashörner und Giraffen.

Direkt neben dem Nationalpark befindet sich das Etosha Heights Private Reserve – ein privates Reservat, das als Pufferzone zwischen den lokalen Communities und dem Nationalpark dient. Auch hier können sich Besucherinnen und Besucher bei einem sogenannten Game-Drive auf die Suche nach Wildtieren begeben. Und wer möchte, kann auch direkt im Reservat übernachten. Etwa in der Safarihoek Lodge mit Blick auf ein Wasserloch im Nationalpark, das den Tieren als Tränke dient. Oder in der Mountain Lodge mit toller Aussicht auf die weite Landschaft.

Doch Namibia punktet nicht nur mit einer einzigartigen Kulisse und artenreicher Tierwelt – es gibt auch eine außergewöhnliche Stadt: Swakopmund. Außergewöhnlich nicht nur, weil sich in der Küstenstadt mit 45.000 Einwohnerinnen und Einwohnern für namibische Verhältnisse überraschend viele Menschen auf einem Fleck befinden – sondern auch, weil die Stadt auch mehr als hundert Jahre nach Ende der deutschen Kolonialherrschaft noch sehr deutsch ist.

Es gibt Cafés mit Schwarzwälder Kirschtorte in der Auslage, Restaurants, die Leberkäs und Kässpätzle servieren, eine Bismarck-Apotheke, auf deren Schild auch ein Porträt des Reichskanzlers samt Pickelhaube zu sehen ist, und viele Menschen auf der Straße, die sich auf Deutsch unterhalten. Viele Einheimische hier sind Nachfahren von Deutschen.

Wer will, besucht den Strand von Swakopmund, unternimmt einen Ausflug zu den Zwergpelzrobben am Kreuzkap nördlich von Swakopmund – oder nimmt an einer Living-Desert-Tour im Dorob-Nationalpark teil. Bei der Tour lernen Reisende mit etwas Glück die Little 5 kennen: den Namib-Gecko, die Sidewind-Schlange, das Namaqua-Chamäleon, die Schaufelschnauzen-Eidechse und die Goldene Radspinne. Nach dem Begutachten der Tiere geht's dann mit dem Geländewagen über die Dünen, die an den Atlantik grenzen.

Der perfekte Ort, um bei Nacht ein letztes Mal den Sternenhimmel zu genießen.

HIN & WEG

Anreise

Direktflüge gibt es von Frankfurt am Main nach Windhuk. Von anderen deutschen Flughäfen sind Flüge mit Umstieg möglich.

Beste Reisezeit

Reisen nach Namibia sind ganzjährig möglich.

Attraktionen

Cheetah Conservation Fund: Das Besucherzentrum ist täglich geöffnet. Eine Führung kostet rund 13 Euro pro Person. Kinder unter zwölf Jahren zahlen die Hälfte. Eine einstündige Tour durch das Gepardengehege kostet 730 Namibia-Dollar (36 Euro). Living-Desert-Tour: Eine fünfstündige Tour mit Living Desert Adventures oder Tommy's Tours & Safaris kostet 850 Namibia-Dollar (42 Euro) pro Person.

Veranstalter

Zu den Reiseveranstaltern, die maßgeschneiderte Reisen nach Namibia anbieten, gehört Enchanting Travels. Eine 14-tägige Selbstfahrertour zu den Höhepunkten des nördlichen Namibias (etwa Windhuk, Etosha, Damaraland und Swakopmund) ist ab etwa 4900 Euro pro Person (ohne internationale Flüge) buchbar. Luxuriösere Touren mit privatem Vier-mal-vier-Fahrzeug, Fahrer und privatem Reiseleiter gibt es ab etwa 6300 Euro pro Person. Weitere Veranstalter, die Namibia-Reisen anbieten, sind Tourlane, Namibia Individual und African Special Tours.

www.enchantingtravels.com/de

Weitere Informationen
visitanamibia.com.na

Die Reise wurde unterstützt von Enchanting Travels und dem Fremdenverkehrsamt Namibia. Über Auswahl und Ausrichtung der Inhalte entscheidet allein die Redaktion.